

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

115 (18.5.1908)

waren  
r Ari  
nerhaft, Lan  
bei  
rätz, Kofat  
je 1 (Dörfal)  
age auch meh  
turwerfätte in  
Erinnerung.  
ngeschäft  
Hofmann  
Gelbelstr. 14  
fit sig in 200  
rmen  
eren und Heber  
mpf und Giltig  
cher blühe Prei  
urger Lose  
licher 4. Jan.  
winchancen!  
Geld  
80% auszahle  
000.  
auptgewinn  
000.  
Gewinne  
100.  
Gewinne 200  
600.  
Man kann sich  
11.10.1908  
M. Paris 11.10.1908  
Loterie-Verlosung  
Strasburg 1.10.  
L. L. Michel, E.  
Chr. Frank, A.  
F. Haselwander  
tent-  
walt.  
er Karlsruhe  
son's  
pulver  
schädlichen  
Bestandteilen  
mittel.  
Pfg.  
öwe  
S

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Redaktion und Expedition:**  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Solal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der  
Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere  
Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein.  
Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag: **Verlagsgesellschaft Carl Neubauer & Co., Karlsruhe.**  
Verantwortlich für den politischen Teil, für Redig., Legte Post, Feuilleton und  
Unterh.-Beilage: **H. Weismann;** für den übrigen Inhalt: **Herm. Kadel.**  
Für den Inseratenteil verantwortlich: **Karl Siegler in Karlsruhe.**

## Volksschule u. der badische Landtag.

(73. Sitzung.)  
Karlsruhe, 16. Mai.  
Präsident Fehrenbach eröffnet 10 Uhr die Sitzung.  
Budget der Volksschulen.

Präsident Fehrenbach: Der Seniorenkonvent hat die Ge-  
setze beraten und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß in  
der Gehaltstabelle über die Wünsche sämtlicher Be-  
ruhrten Petitionen, briefliche Mitteilungen und persönliche  
Vorstellungen eine genügende Aufklärung geschaffen worden ist,  
weitere persönliche Vorstellungen unter dem un-  
geheuren Druck der Arbeit eine solche Belastung der einzelnen  
Mitglieder nicht mehr möglich ist, die Arbeit zu bewältigen.  
deshalb im Namen aller Parteien in das Land hin-  
geschickt, um persönliche Vorstellungen entgegenzunehmen.

Präsident der Abg. Jhrig, Seimbürger und Gen. ist ein An-  
trag eingegangen, die Kammer möge die Regierung ersuchen,  
Seminare, soweit dieselben noch konfessionelle An-  
sprüche in sich bergen, umzuwandeln. (Zuruf des Abgeord-  
neten Jhrig: Jawohl!)

Abg. Mohrhaupt berichtet sodann über die Bitte von ca. 200  
Gemeinden des Landes und einer Anzahl Bürgermeister von  
Landgemeinden um Aenderung einiger Bestimmungen  
des Elementarunterrichtsgesetzes. Der § 21 dieses Ge-  
setzes vom Jahre 1906 bestimmt, daß der Unterrichtsplan durch  
die Landesoberbehörde festzustellen ist, und daß zu dessen Durchführung  
die Oberbehörden bis zu 36 Wochenstunden  
verfügen werden können. Nach den Petitionen werden fol-  
gende Punkte als nicht durchführbar angesehen: Erstens ist es  
unmöglich, daß der Unterricht am Nachmittag nicht um  
11 Uhr beginnen soll, sondern um möglichst frühzeitigen  
Beginn des Unterrichts zu erreichen, wolle der Beginn schon um  
10 Uhr gestattet werden, wo es gewünscht und nach den örtlichen  
Verhältnissen als zweckmäßig erachtet wird. Zweitens wolle der  
Unterricht der Oberklassen am Nachmittag während des Som-  
mers den Hirtenschulen auch künftig gestattet werden. Drit-  
tens ist die Bestimmung, daß zwei Nachmittage frei bleiben  
sollen, es ist der allgemeine Wunsch der Gemeinden wie auch  
der Lehrer, soweit möglich, die beiden freien halben Tage zu  
einigen zusammenlegen zu dürfen. Viertens ist es end-  
lich durch oberbehördliche Verordnung für sämtliche Volks-  
schulen gleichmäßig gestellte Zahl der wöchentlichen Unterrichts-  
stunden ist die Bitte, an den Hirtenschulen des Schwarzwaldes  
den bisherigen 16 Stunden bewenden zu lassen, wohl  
wegen der Forderung, die am meisten auf Widerstand gestoßen  
ist. Die Anträge der Kommission gehen dahin:

1. Den Unterrichtsplan vom 18. August 1906 wieder  
in Kraft zu setzen oder doch den einzelnen Gemeinden  
das Recht der Beschlussfassung darüber einzuräumen, ob  
der Schulbetrieb nach dem früheren oder nach dem neuen  
Unterrichtsplan einzurichten sei;
2. für die Hirtenschulen das Mindestmaß der  
wöchentlichen Unterrichtszeit nur auf 16 Stunden anzu-  
zusetzen, oder doch den Gemeinden das Recht zu gewäh-  
ren, eine geringere Erhöhung der Unterrichtszeit als um  
4 Wochenstunden eintreten zu lassen;
3. den Unterricht aus der Reihe der obligatorischen  
Unterrichtsfächer zu streichen und seine Einführung an  
den einzelnen Schulen der Entscheidung der betreffenden  
Gemeindebehörde zu überlassen;
4. der Gemeindebehörde zu gestatten, an Stelle  
zweier schulfreier Nachmittage einen ganzen schulfreien  
Tag anzuordnen.

Die Tagesordnung überzugehen.  
Weiter beantragt die Kommission, die Petitionen in An-  
sicht, daß in ihnen auf Wünsche und Inzuträglichkeiten  
eingegangen ist, die mit der Durchführung des neuen Unter-  
richtsplanes in einzelnen Gemeinden zutage getreten sind,  
Material für die demnächst einuberufende Versammlung  
Kreisräte des Landes, der Regierung, zur Kennt-  
nisnahme zu überweisen.

Der Berichterstatter begründet die Anträge an der Hand  
ausführlich gedruckt niedergelegten Berichts in seiner be-  
lebhaften Weise, die zugleich von einer hohen Würdig-  
keit des Volksschulwesens getragen ist. (Lebhafter Beifall.)  
Der Berichterstatter sodann über den Antrag Burghard  
berichten, die Ueberstunden in der Volksschule betr. Der  
Bericht geht dahin, die Regierung zu ersuchen, diejenigen Mehr-  
stunden, welche zurzeit den Gemeinden durch eine große Anzahl  
Ueberstunden in der Volksschule infolge des Mangels an  
Lehrkräften erwachsen, auf die Staatskasse zu übernehmen. Der  
Kommissionsantrag geht dahin, die Kammer wolle sich damit  
bekennen, daß die Regierung in das Nachtags-

budget einen Betrag aufnehmen, welcher bestimmt ist, die Ueber-  
stunden der von den Gemeinden für die Abhaltung von Ueber-  
stunden zu bezahlenden Vergütungen auf die Staatskasse zu  
ermöglichen.

Abg. Schüler (Zentr.) begründet den Antrag des Zentrums,  
der dahin geht, die Petitionen der Gemeinden, über welche der  
Abg. Mohrhaupt bereits berichtet hat, der Regierung in dem  
Sinne empfehlend zu überweisen, daß der neue Unterrichtsplan  
nur unter schonender Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse  
durchgeführt werden möge. In der eingehenden Begründung  
weist der Redner vor allem die Unterstellung zurück, als ob die  
Bauern, die diese Wünsche vorbringen, irgendwie rückständig  
seien oder nicht wünschten, daß ihre Kinder auch eine tüchtige  
Schulbildung erhalten.

Abg. Krüger (Soz.)

begründet den Antrag, die Kammer möge die Regierung er-  
suchen, die Schulordnung und die Dienstweisung für Lehrer an  
Volksschulen in dem Sinne abzuändern, daß die Strafe der  
körperlichen Züchtigung nicht mehr angewendet werden darf.  
Zunächst will ich das, was ich am 2. Mai hinsichtlich der Peti-  
tion Sütterlin gesagt habe, wiederholen. Wir schätzen den  
Lehrerstand als einen der bedeutendsten. Das kann uns aber  
nicht abhalten, die Beseitigung der Prügelstrafe in der Schule  
zu fordern. Die Prügelstrafe ist ein Erbeil der Zeit der Bar-  
barei. Es gibt Leute, die heute für eine Ausbreitung der Prü-  
gelstrafe eintreten. Vielfach spricht man über die Verrohung  
der Jugend, vergißt aber die Ursachen zu ergreifen. Die Kin-  
der sind nicht die Schuldigen, sondern zumeist die Umstände,  
unter welchen sie erzogen werden. In erster Linie macht man  
den Vorwurf den Kindern der Volksschule, und doch sind die  
Kinder in den besseren Schulen nicht besser. Die Prügelstrafe  
in der Schule ist in erster Linie auf die Ueberfüllung der Klassen  
und die damit verbundene Ueberlastung der Lehrer zurückzu-  
führen. Die individuelle Behandlung der Kinder ist bei solchen  
Zuständen unmöglich. Wenn man auch gerne zugibt, daß der  
weitaus größte Teil der Lehrer sich der Prügelstrafe nicht be-  
dient, so ist das kein Grund, die Prügelstrafe nicht zu be-  
kämpfen. Dort, wo der Lehrer die Kinder individuell behan-  
deln kann, wird die Prügelstrafe wohl vermieden werden kön-  
nen. Ein Lehrer, der glaubt, ohne die Prügelstrafe nicht aus-  
kommen zu können, der hat seinen Beruf verfehlt. Die Prügel-  
strafe ist kein Mittel, das Lügen zu verhindern, vielmehr för-  
dert sie diese Untugend. Auch für den Gehorsam ist die Prügel-  
strafe entbehrlich. Ein Lehrer, der seine Schüler liebevoll be-  
handelt, erwirbt sich das Vertrauen, der aber prügelt, erweckt  
die Furcht der Kinder. Die Prügelstrafe ist kein Mittel zur  
Erziehung, sondern ein solches zur Förderung des Gegenteils.  
Schon in den Lehrerseminaren sollte darauf gesehen werden,  
daß die Prügelstrafe kein Erziehungsmittel ist. Man führt  
vielfach den Mangel an Fleiß als Ursache für die Notwendigkeit  
der Prügelstrafe an. Nun, durch nichts kann dieser Mangel  
weniger mit Erfolg bekämpft werden, als durch die Prügel-  
strafe. Und welche bösen Folgen hat die Prügelstrafe schon ge-  
habt. Viel geprügelte Kinder werden durch das Prügeln gegen  
die Strafe abgestumpft. Die Lehrer sind auch Menschen und  
werden von der Leidenschaft fortgerissen. Der Hinweis auf das  
elternliche Züchtigungsrecht ist kein genügender Entschuldigungs-  
grund. Im Elternhaus wird aus Unverständnis und Unwissenheit  
geprügelt. Die Bestimmungen über die Prügelstrafe in der  
Schulordnung sind sehr dehnbar und geben Mißgriffen in we-  
item Umfang Raum. Redner verweist auf den im „Volksh-  
freund“ besprochenen Fall in Wöllersbach. Diese Uebelstände  
können nur durch das völlige Verbot der Prügelstrafe beseitigt  
werden. Ich glaube, der Landtag sollte hier sich einmütig zu-  
sammenfinden. Die Beseitigung der Prügelstrafe wird in pädä-  
gogischer Hinsicht nur gute Erfolge haben. Ich ersuche Sie des-  
halb, unsern Antrag Ihre Zustimmung zu geben. (Bravo! bei  
den Sozialdemokraten.)

Staatsminister v. Dusch möchte heute schon die Stellung  
der Regierung zu den Petitionen und Anträgen am Beginn der  
Generaldebatte, zu der bereits 30 Redner gemeldet, kurz erör-  
tern. Ein Anlaß zur Erörterung weiterer Seminare liegt nach  
der Meinung der Schulbehörde nicht vor, ebensowenig zur Er-  
richtung von Lehrerinnenseminaren. Was die Erziehung von  
Schulräumen in den Gemeinden betreffe, so werde er bemüht  
sein, die eingestellte Position von 250 000 Mk., die immerhin  
eine erhebliche sei, zu erhöhen. Die Durchführbarkeit des Un-  
terrichtsplanes in vielen Punkten sei in der Tat etwas schwierig,  
wenn der Plan auch selbst von idealen Zielen geleitet sei. Wil-  
derungen im Einzelnen würden versucht werden, aber von einer  
Aenderung des Gesetzes oder der Verordnung, von einem Zu-  
rückschrauben der Ziele des Unterrichts könne keine Rede sein,  
doch werde die Schulverwaltung sich bemühen, den Wünschen ent-  
gegenzukommen, ohne jedoch den Gemeinden es selbst überlassen  
zu können, wie der Unterricht zu leiten sei. Der Turnunter-  
richt müsse obligatorisch bleiben. Die körperliche Züchtigung sei  
tunlichst zu vermeiden, aber schwer abzuschnaffen. Die ange-  
führten Fälle ständen im Widerspruch zu den Anordnungen der  
Schulordnung.

Fortsetzung der Beratung Montag 4 Uhr.

Die Kommission für das Pfarrdotationsgesetz  
hielt am Freitag eine Sitzung ab. Die Linkslibera-  
len und Sozialdemokraten vertraten ihren prin-  
zipiell ablehnenden Standpunkt. Die Nationalliberalen  
erklärten sich bereit, nochmals für die Verlängerung der  
Dotations bis zum Jahre 1914 zu stimmen, unter der Vor-  
setzung, daß das Kirchensteuergesetz geändert wird, so  
daß höhere Kirchensteuern als bisher erhoben werden könn-  
ten. Der vom Zentrum gestellte Antrag auf Erhöhung  
der Dotation und Verlängerung der Gültigkeitsdauer des  
Gesetzes um 15 Jahre wurde abgelehnt.

## Deutsche Politik.

### Klerikaler Terrorismus.

In Ober Schwaben ging eine katholische Frau nach  
alter Gewohnheit zur Osterbeichte. Keimig bekannte sie  
ihre wirklichen und vermeintlichen Sünden. Nach Be-  
endigung ihrer Selbstanlagen begann das übliche Verhör.  
Es ging alles gut, bis man an die Frage des Familien-  
lebens kam. Die Frau gestand zu, daß sie nur zwei  
Kinder habe, da ihr Mann stets behauptet, dies sei bei den  
heutigen Verhältnissen genug. Aufschraubend fuhr sie der  
Diener Gottes an: „Dann sind Sie nicht die Frau, sondern  
die . . . Ihres Mannes“. Statt getröstet kam die Un-  
glückliche tränenden Auges nach Hause, um dem Gatten  
ihre Leid zu klagen. Der eheliche Frieden war zerstört.  
Soweit berichtet der Stuttgarter „Beobachter“ vom  
15. Mai.

Dem klerikalen Terror kann man freilich zu gute hal-  
ten, daß man auf jeden solchen Fall auch einen aus der  
protestantischen Kirche aufzuweisen hat. Wurde doch  
jüngst aus Naumburg (Provinz Sachsen) berichtet,  
daß der evangelische Pfarrer das Kind eines Arbeiters  
erst dann beerdigen lassen wollte, wenn die entfallende  
Gebühren bezahlt sind. Die Vertreter der beiden Re-  
ligionsgemeinschaften haben sich soweit kaum etwas vorzu-  
merken. Neu ist höchstens die von dem Pfaffen geäußerte  
Ansicht, daß die Ehe nur als Gemeinschaft zur Kindererzeugung  
zu betrachten ist und wenn sie diesem Zweck nicht reich-  
lich entspricht, als unsittlich gilt. Den Beschimpfungen  
durch geschickelte oder geschorene Vertreter der Kirche ist  
man freilich nur so lange ausgehört, als man sich noch zur  
Kirche zugehörig betrachtet. Wer sich nicht davon befreien  
kann, darf sich über die Behandlung eben nicht wundern.

### Der Widerfuss des Klassenwahlrechts

tritt in den neuen Wählerlisten der Stadt Berlin in be-  
sonders blendende Erscheinung. So schließt die erste  
Abteilung des 32. Wahlbezirks mit einem Steuerbetrage  
von 291 813 Mk. ab, den ein einziger Wähler bestrittet.  
Nicht im 41. Wahlbezirk, wo ein einziger in der ersten  
Abteilung mit 219 897 Mk. steuert. Im 72. Wahlbezirk  
schließt die erste Abteilung bei drei Wählern mit einem  
Steuerbetrage von mindestens 32 290 Mk. In der ersten  
Abteilung des 521. Wahlbezirks steuert ein Wähler  
mit einem Betrage von 11 298 Mk. Dagegen findet man  
in der ersten Klasse der Wählerbezirke Nr. 1345 im  
hohen Norden einen Steuerbetrag von 83 Mk. bei 26 Ur-  
wählern, die das Recht haben, drei Wahlmänner zu ent-  
senden. Im 814. Wahlbezirk schließt die erste Klasse  
mit einem Steuerbetrag von 32 Mk. Die Anzahl der Wahl-  
berechtigten beträgt drei. Im 1380. Wahlbezirk steuern in  
der ersten Klasse 26 Wähler mindestens 45 Mk. Im 1032.  
Bezirk wählen in der ersten Klasse 26 Urwähler ebenfalls  
mit dem Steuerbetrage von mindestens 45 Mk., in der  
zweiten 92 Urwähler mit mindestens 24 Mk. Steuerergänze.  
Man kann also innerhalb der einen Stadt Berlin je  
nach seinem Wohnort mit einer Viertelmillion jährlicher  
Steuer noch Wähler zweiter Klasse sein, aber mit einem  
Steuerbetrag von 32 Mk., schon Wähler erster Klasse. Man  
begreift, daß das Klassenwahlrecht auch in den besitzenden  
Klassen entschiedene Gegner findet, die deswegen freilich  
noch nicht Freunde des gleichen Wahlrechts sind. Sie wol-  
len für das Dreiklassenwahlrecht das Muralsystem, an  
Stelle des blinden Lotteriespiels die feste Regel des  
Privilegs.

### Die Nebenregierung der Geister.

In der neuesten Nummer der „Zukunft“ erzählt Gar-  
den, daß bei den spiritistischen Sitzungen, die Fürst Eulen-  
burg in seinen glücklichen Zeiten auf dem Liebenberger  
Schloß abhielt, die Geister der verstorbenen  
Hohenzollern herbeizitiert und in politischen, beson-  
ders in kolonialpolitischen Fragen um ihren Rat befragt  
wurden. Wir sind also in Preußen-Deutschland lange  
Zeit hindurch von den toten Hohenzollern nebenregiert  
worden, und daraus, daß sich die verschiedensten Charak-  
tere unter ihnen befinden, erklären sich wohl zunglück  
die zahlreichen Widersprüche und „Unstimmigkeiten“ der  
deutschen Politik.

Am Schlusse seines Artikels erklärt Garden, daß er dem Untersuchungsrichter eine lange Liste von Zeugen übergeben habe und daß er in Zukunft keinen anderen werde, möge er Krobe, Uniform oder „das schwarze Schreibkleid“ tragen. Diese Drohung versteht mehrere eidlich vernommene Zeugen des zweiten Gardenprozesses in eine wenig beneidenswerte Lage.

Das rechte Wort.

Noch immer, so schreibt die „Berl. Volksztg.“, fehlt an der Hauptfront des Reichstagsgebäudes die Inschrift, für die der Rahmen in der Architektur von vornherein geschaffen worden ist. Die zuerst in Aussicht genommene Inschrift

DEM DEUTSCHEN VOLKE

ist früher nicht genehmigt worden. Für die anderweitig vorgeschlagene Inschrift

AUFGANG NUR FÜR HERRSCHAFTEN

hat sich der Reichstag nicht zu erwärmen vermocht. Vielleicht einigt sich jetzt die Blockmehrheit mit dem Fürsten Billow auf die Inschrift

REICHSBLOCKSTATION.

Die Bewegung für Wohnungsreform in Deutschland breitet sich immer weiter aus, das geht auch aus dem soeben erschienenen Jahresbericht des Deutschen Vereins für Wohnungsreform wieder hervor. Der Jahresbericht und andere Drucksachen sind von der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Wohnungsreform Frankfurt a. M., Hochstraße 28, kostenlos zu beziehen.

Badische Politik.

Die Erste Kammer

erledigte am Freitag noch einige Titel des Budgets des Ministeriums des Innern. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Prinz Max Mitteilung von dem herzlich dank des Großherzogs für die Anteilnahme des Hauses anlässlich des Wiener Unfalls. Der Berichterstatter empfiehlt sodann die Annahme der Budgetposten nach den Beschlüssen der zweiten Kammer und bittet die Regierung für das Fortbestehen der badischen Bank, deren Privileg 1911 zu Ende gehe, beim Bundesrat einzutreten, da dieselbe im Interesse des kleinen Kaufmanns wie des Gewerbetreibenden ein notwendiger Faktor im badischen Wirtschaftsleben sei. Diefem Wunsch schließen sich die Geheimen Kommerzräte Roselle, Karlsruhe und Vene, Mannheim an. Fabrikdirektor Dewitz gibt der Verneinung Ausdruck, daß die Wünsche der Industrie und des Gewerbes bei der Regierung auf günstigem Boden fielen und hier im Hause Gehör fänden, ein Gegensatz zum Reichstag, wo sich die Parteien der sozialen Gesetzgebung bemächtigt und eine einseitige Politik trieben. Redner hätte es für richtig gehalten, wenn man die Handelshochschule in Mannheim an die technische Hochschule in Karlsruhe angegliedert hätte. Die Fabrikinspektion würde mehr erreichen, wenn sie mit dem Unternehmertum direkt durch die Bezirksämter verhandelt. — Abg. Hea-Freiburg, Vertreter der Handelskammer, beklagt, daß die Grenze zwischen Handel und Handwerk immer noch nicht festgestellt sei, das führe vielfach zu doppelten Beitragsleistungen zur Handels- und zur Handelskammer. Beim Submissionswesen sollte die Regierung selbst bei Preisdifferenzen das heimische Handwerk bevorzugen, besonders in den gegenwärtigen Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs, zu dem noch eine bedenkliche Anschwellung der städtischen Umlage getreten sei. Ein besonderes Augenmerk sollte die Regierung auf eine bessere Qualität der Gewerbelehrer richten, die allerdings mit der besseren Bezahlung zusammenhänge. — Oberbürgermeister Winterer bespricht die Wichtigkeit und Bedeutung der Handelshochschulen mit Vorkursen, die auch für die jungen Mädchen vorzügliche Bildungsmöglichkeiten seien. In Freiburg würden die Abiturienten dieser Vorkurse von dem Besuch der Handelshochschule befreit. Bürgermeister Weick möchte die Auffassung zurückweisen, als ob die Steigerung der städtischen Umlagen auf das jetzige Steuerwesen zurückzuführen sei. Die Schuld liege in dem sich steigernden Bedürfnis nach weiteren Mitteln für Erfordernisse, denen man nicht mehr ausweichen könne und die besonders auf dem Gebiete der Schule lägen. Minister v.

Zwischen den Zeiten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

76)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich komme, Sie um seine Adresse zu bitten.“ Der Assessor ließ ein ungebürlich-merkwürdiges Gelächter hören. „Seine Adresse? Ja, bester Freund, wenn ich die nur selber hätte, dann hätte ich gerade, was ich jetzt am nötigsten brauche.“ „Sie wissen nicht, wo er ist?“ „So wenig, wie ich weiß, wo sich gegenwärtig der Donatissche Komet befindet. Die Herren Defektisten sind die Kometen, die sich um die Sonne der Justitia bewegen, aber sie beschreiben ihre Bahnen nicht in regelmäßigen Kreisen oder Ellipsen, sondern in Parabeln und Hyperbeln.“ „Das ist schade. Und Sie haben keine Ahnung, wann er wiederkommt?“ „Er kann in diesem Augenblicke zur Tür hereintreten und kann auch nie zurückkehren.“ „Aber bis sich ärgerlich auf die Lippen.“ „Nun, dann heißt es eben warten.“ erklärte er endlich. „Er ist ja ebenfalls in einer für mich äußerst wichtigen Angelegenheit tätig. Sonst liegt wohl nichts Neues in Sachen Morson vor.“ „Gar nichts. Nur der Gatte der blauen Dame ist angekommen und setzt alle Segel in Bewegung, um die Freilassung seiner Frau gegen Kaution zu erlangen. Das Gericht geht aber nicht darauf ein.“ „Ich habe ihn kennen gelernt — ein herzensguter, aber etwas schwacher Charakter.“ „So scheint es.“ Krüger schritt noch immer auf und ab. Plötzlich hielt er vor dem Künstler still. „Das beste wäre“, bemerkte er langsam, wie noch mit sich selbst im Widerstreit, „ich führe einmal nach Göttha und erkundigte mich bei Fräulein Alberti. Ich könnte allerdings telegraphisch anfragen, aber wer weiß — vielleicht ist inzwischen Frank persönlich dort eingetroffen, da kann ich gleich mit ihm Rücksprache nehmen.“

Woban betont, daß die Mannheimer Handelshochschule ein städtisches Unternehmen sei, das doch seinen Sitz in der ersten Handelsstadt haben müsse. Der Redner geht sodann auf die verschiedenen Anregungen näher ein im ähnlichen Sinne, wie in der zweiten Kammer. Die einzelnen Titel werden sodann genehmigt und die Sitzung nach 1 Uhr geschlossen.

Ein Anarchist als „Mörder“.

Der Buchdrucker F. Goete aus Karlsruhe wurde dieser Tage vom Schwurgericht Loulon zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er bei einer Gefangenenerbefreiung mitgewirkt hat. Im Mannh. „Generalanzeiger“ vom 12. Februar las man folgende Mitteilung:

Spanische Anarchisten.

Loulon, 10. Febr. Wie die „Telegr. Espanol“ meldet, verhaftete auf Ersuchen der Behörde in Barcelona die hiesige Polizei einen spanischen Anarchisten Namens Marina und das Haupt der Petersburger revolutionären Sozialdemokratie, Gonschalow, welche beschuldigt werden, in Barcelona eine dort am vergangenen Sonntag entdeckte Bombenwerkstätte betrieben zu haben. Die Verhaftung erfolgte, als die beiden in Begleitung eines deutschen Buchdruckers Goete aus Karlsruhe in Baden nach Quai d'Espanol abreisen wollten, durch zwei Kriminalbeamte. Alle drei leisteten heftigen Widerstand. Goete warf einen der Beamten über das Hafengeländer ins Wasser und entkam. Die beiden anderen wurden durch Passanten überfallen und zur Wache gebracht. G. wurde aber nachts in einem Vorort-Hotel verhaftet. In seinem Besitz wurden russische Legitimationspapiere und Korrespondenzen gefunden.

Wie es mit dem Delikt Goetes ausfällt, besagt das oben erwähnte Urteil. In der Begründung heißt es: ... Von der weiteren Anklage der Tötung eines Schutzmanns, den der Angeklagte in den Gefen gestochen hat, wobei der Schutzmann erkrankt, wurde er freigesprochen, da die Geschworenen diese Schuldfrage verneinten und berechnete Notwehr des G. anerkannten. Die Dinge liegen also wesentlich anders, wie sie im Mannh. „Generalanzeiger“ geschildert waren. Wir haben keine Ursache, Goetes Handlungsweise zu verteidigen, das Beispiel zeigt aber, welche Schwindelnachrichten über Anarchisten und Sozialisten in die Welt gesetzt werden.

Zum Weingesehntwurf.

Die an der Regelung der Weinfrage interessierten Mannheimer Körperschaften haben ihre Stellung zum neuen Entwurfe in folgender Resolution niedergelegt:

Die Kommission für Handel und Gewerbe der Handelskammer für den Kreis Mannheim und der Verein Mannheimer Wein- und Spirituosenhändler sind nach eingehender gemeinsamer Beratung des Entwurfes eines neuen Weingesehntes zu der Ueberszeugung gelangt, daß die auf Rechtsumfährtheit durch beherrschbare Begriffe und auf Rechtsgleichheit durch verschidenartige Behandlung der Kontrolle basierenden Mängel des bestehenden Gesehes, dessen sonstige Bewährtheit ausgesprochen werden muß, im neuen Entwurfe nicht beseitigt sind. Der Entwurf bedarf, soll er ein für Weinhandel und Produktion gleich brauchbares Geseh ergeben, zum mindesten folgender Änderungen:

1. Die räumliche Beschränkung der Zudering (§ 3 Abs. 1) ist auf ein Maximum von 20 Prozent des fertigen Produktes ohne alle weiteren Bestimmungen festzusetzen;
2. die zeitliche Beschränkung (§ 3 Abs. 2) ist auf Beginn der Reife bis zum folgenden 31. Januar festgesetzt, unter Wegfall aller Ausnahmen;
3. die örtliche Beschränkung (§ 3 Abs. 2) ist auf die Gesamtheit der weinbaureichenden Gegenden Deutschlands ausgedehnt; eine Verpflichtung zur Voranzeige (§ 23 Abs. 3) der Absicht des Zuderns ist auszuschließen;
4. die Kellerkontrolle (§ 19 Abs. 2) ist im ganzen Reiche gleichmäßig nach einheitlichen Grundsätzen durch Beamte im Hauptamt auszuführen;
5. der Lagerbuchzwang (§ 17) ist auf den Mengennachweis zu beschränken;
6. die Einteilung in Weinbaugebiete (§ 28 Abs. 2) erscheint überflüssig, ist sie jedoch nicht zu umgehen, so sind die Gebiete möglichst groß zu wählen und im Gesehe zu benennen;

„Das ist wahr.“ „Wollen Sie mich begleiten?“

Nach einem nur sekundenlangen Sinnen erklärte sich der Krüger bereit. Krüger schaute nach den Bügen und betonte, daß sie, wenn sie sofort aufbrächen, den nächsten Zug nach erreichen könnten. Die Vorbereitungen waren in wenigen Minuten getroffen, Leo bedurfte überhaupt keiner solchen. Beim Assessor aber rechtfertigte das Interesse des Dienstes die extemporierte Reife, wiewohl er selber im stillen einige kleine Strapaz darüber fühlte, ob er die Reife auch so unumgänglich nötig erachtete und sich so jäh zu derselben entschlossen hätte, wenn nicht Janny das Ziel gewesen wäre.

Janny! Der Name stand fast mehr im Vordergrund seiner Gedanken, wie die Aufgabe, deren Lösung ihm oblag. Schon hundertmal hatte er den unwiderstehlichen Entschluß gefaßt, nicht mehr an sie zu denken, aber was nützte dem Verstand ein Beschluß, den das Herz nicht zu halten gesonnen ist? Das Bild des prächtigen Geschöpfes erfüllte ihn nun einmal vollständig — soviel Anmut, gepaart mit Natürlichkeit, Klugheit, Gemütsstärke, Energie und echt weiblichem Takt — er fand allemal nicht Attribute genug, sie damit auszusprechen —, noch nie hatte ein weibliches Wesen solchen Zauber auf ihn ausgeübt! Die Attraktionen spielten auf dem Schützengestirne eine so maßgebende Rolle, sagte er oft zu sich, die großartigste Attraktion aller Schützengestirne war aber in seinen Augen sie allein — o, warum mußte sie einer sozialen Sphäre angehören, die man gesellschaftlich so niedrig einschätzte! Immer wieder kultivierte sein Gehirn wider Willen Pläne und Vorstellungen, wie sie aus ihrem gegenwärtigen Wirkungs- und Lebenskreis herausgehoben und derjenigen Umgebung zuzuführen sei, welche ihr nach seiner Meinung gebühre und für die sie ganz gewiß eine Paradies sein würde! Uebrigens dachte er, mit großen Schritten dem Wahnsinn zuzuschreiten, nicht mehr daran, daß er noch eine Stunde vorher mit sich selber dahin übereingekommen sei, das Beste für ihn wäre, sie nie wieder zu sehen — sein Herz fühlte jetzt nur die freudige Sehnsucht der Erwartung und das Bild des Defektists blähte unter dem Glanz dieser Sonne mehr und mehr zu einem unbedeutenden, nebelhaften Planeten zusammen! Da die Glode eben erst die Mittagsstunde schlug, als die

7. gegen mißbräuchliche Bezeichnung gesunder Lebensmittel (§ 5 Abs. 1) ist an Stelle der zu weit gehenden neuen Bestimmungen der § 4 des bestehenden Gesehes zu setzen;

8. die Etikettierungsvorschriften des § 6 sind anzuwenden, wenn in dessen dritten Absätze der zweite und dritte Satz wegfallen;
9. der Deklarationszwang des § 5 Abs. 2 muß nicht anzuwenden sein für den Händler, sondern für jeden Verkäufer von Wein zu tun haben;
10. ein Verbot des Verschnitts von Wein mit Wein (§ 2 Satz 2) erscheint überflüssig, weil bereits in den §§ 1 und 2 genügende Kautelen gegen die Einfuhr minderwertiger Südwine enthalten sind;
11. die Kognakfrage (§ 16) sollte eingehende Bestimmungen im Nahrungsmittelgesehe erfahren, die einschneidenden Bestimmungen des § 16 jedoch aber erst in Kraft treten, wenn Ausland wirksam werden;
12. in den Strafbestimmungen (§§ 24—27), deren Zweck für wirkliche Verfehlungen zu begründen ist, wird ein Hinweis darauf vermehrt, daß Fahrlässigkeiten durch Ordnungsgewalt gefügt werden können;
13. die Uebergangsbestimmungen (§ 28) sind zu vermindern, rate und den Landesbehörden zu überlassenden Ausführungsbestimmungen nur nach Anhörung praktischer Sachleute erlassen werden dürfen.

An die Parteiorganisationen und Gewerkschaftskartelle Deutschlands.

Am 15. Mai trat das Reichsvereinsgeseh und damit die Beschränkung des Vereins- und Versammlungsbereichs für jugendlichen Arbeiter in Kraft.

Durch dieses veranlaßt, berief der „Verband junger Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“, welcher sich bisher der Aufgabe gewidmet hatte, die jugendlichen Arbeiter für die politische und gewerkschaftliche Bewegung vorzubereiten, am 8. Mai nach Darmstadt eine außerordentliche Generallversammlung ein. Diese beschloß die Auflösung des Verbandes und die Agitation unter der Arbeiterjugend den in allen Ländern zu gründenden Komitees zu übertragen. Fast einstimmig verlangte nach einem Referat des Genossen Dr. L. Frank folgende Resolution zur Annahme:

1. Aus über 18 Jahre alten Genossen sind an allen Orten Agitationskomitees für die Jugend zu bilden, die für die Verbreitung der „Jungen Garde“ zu sorgen und in Verbindung mit den örtlichen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen die Agitation unter der Arbeiterjugend zu betreiben haben.
2. Die bisher bestehenden Ortsvereine sind, wo es möglich, in unpolitische Bildungsvereine umzuwandeln.
3. Die Agitationskomitees für die Jugend haben bestmöglichst, überall die Gewerkschaftskartelle, Arbeitervereine, Gewerkschaftskommissionen bilden.
4. Der bisherige Hauptvorstand hat weiter in Verbindung mit den Agitationskomitees für die Herausgabe der „Jungen Garde“ zu sorgen. Der bisherige Hauptvorstand nimmt den Namen „Zentralkomitee für die Jugendorganisation“ an.
5. Das Zentralkomitee hat das Recht, nach freiem Ermessen die „Junge Garde“ und Geldmittel des Verbandes an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands abzutreten.

Die Versammlung war sich dessen bewußt, daß die politischen Arbeiterorganisationen mehr leisten können, als die jugendlichen bisher mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu tun vermöchten. Die in der Resolution gefaßte Entscheidung fand auch die Zustimmung des Vertreters der Parteivorstandes, sowie des Vertreters der Generalkommissionen.

Freunde ihr Ziel erreichten, trafen sie die Gesuchte nicht am dem Bestplatze an. Der Ausrufer bezeugte ihnen das Unblöfsement, wo Janny ihr Diner einnahm und eifertig begab sich beide dahin, um ihr Gesellschaft zu leisten. Sie fanden die junge Dame mit ziemlich erster Miene über die Suppe beunruhigt, auch ihr Gruz entbehrte des gewohnten Frohsinn, wenn man ihn auch mit Unrecht als direkt unheimlich charakterisiert fiert hätte.

„So gedankenvoll, Fräulein Alberti?“ erkundigte sich Krüger besorgt. „Sie haben doch keine Nachricht erhalten, die Sie schmerzlich berührt?“ „Danke, nein. Meine Gedanken weilen gerade bei Janny und dem tragischen Schicksal, das sie betroffen. Die Herrin führt doch wohl eine mit diesen Grübeleien konvergierende Richtung hierher?“

„Und wären Sie so sehr erstaunt, wenn ich nein sagte?“ entgegnete der Assessor, der mit einem bewundernden Blick über eine Ausdrucksweise quittierte, die an sich schon auf einem weit über den Stand des jungen Mädchens hinausragenden Bildungsgrad hinwies. Von Jannys Stirn verschwand der düstere Schatten langsam und mit einem angenehmen Lächeln, das nicht ohne Scherz bewußt war, entgegnete sie: „Das eben nicht — ich weiß, daß die Herren mir unerbitterlich machen“ — sie akzentuierte das Wort ein wenig spöttisch — „eine freundschaftliche Bestimmung bewahren.“

„Darin trennen Sie allerdings nicht“, warf der Künstler treuherziger Aufrichtigkeit hin. „Sie gehören zu den Frauen, in deren Gegenwart man sich wohl fühlt. In dessen wollen Sie nicht ohne Grund etel machen — Ihre erste Voraussetzung ist richtig.“

„Bringen Sie mir Neues von der Unternehmung gegen Ottillie?“ „Leider nicht, wir wollen Neues hier erfahren“, antwortete Krüger. „Ich habe seit einer Woche keine Nachricht von Frank — hat er sich nicht wieder eingefunden?“

„Frank? Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Seite 2. (Continuation of text from the right page, partially cut off)

gewerkschaften Deutschlands. Sache der erwachsenen Arbeiter wird es nunmehr sein, das vom Verband junger Arbeiter begonnene Werk fortzusetzen und die Agitation unter der arbeitenden Jugend fördern zu suchen. Die Bestimmung der Scharfmacher im deutschen Reichstage, durch die Vereinsgesetz enthaltenen Bestimmungen die Bestrebungen der jugendlichen Arbeiter unterdrücken zu können, muß zu verhindern werden. Dieses kann jedoch nur gelingen, wenn allerorts sofort die Agitationskomitees eingesetzt werden, welche die Aufklärung der Arbeiter über die Rechte und Pflichten zu betreiben haben. Wir ersuchen nunmehr die Parteiorganisationen der Gewerkschaftskartelle, miteinander in Verbindung zu treten, um die Gründung der „Komitees für die Jugendagitation“ in der Wege zu leiten.

Mit Parteigruß!

Zentralkomitee für die Jugendagitation.

J. A.: Paul Körner, Mannheim.

### Ein neues gerichtliches Nachspiel zur Hau-Affäre.

§ Karlsruhe, 16. Mai.

Mit der Weiterführung der Verhandlung der Anklage gegen den Bekannten Herzog und Graf wegen Verleumdung der Olga Molitor wurde heute in den neunten Sitzungstag eingetreten.

Auch heute mußte das Zeugenverhör fortgesetzt werden. Wir haben gestern Abend durch die Einberufung des Untersuchungsrichters Kenntnis erhalten von einem Gespräch, das er mit dem Verteidiger des Hau, Dr. Dieß, am 9. Januar gehabt hat. Wir wollen über diese Angelegenheit den Zeugen noch einmal hören. — Zeuge Dr. Dieß: Am Nachmittag des 9. Januar v. Js. suchte ich den Untersuchungsrichter, mit dem ich in freundschaftlichem Verkehr stand, in seiner Privatwohnung auf, um ihn zu bitten, Hau in Einzelhaft zu tun und mich mit Rücksicht auf seinen damaligen körperlichen und psychischen Zustand auf einige Zeit, wenigstens 8 Tage, mit langem monatlichen Vernehmungen zu verschonen. Ich sagte dann dem Untersuchungsrichter, daß aus Hau erst etwas Näheres herauszubringen sei, wenn er sich an die Personen und Verhältnisse gewöhnt habe. Auf die Bemerkung des Untersuchungsrichters, daß Hau auf ihn den Eindruck gemacht habe, als ob er nicht gesehen würde, sagte ich darauf zu dem Untersuchungsrichter, er ist auch mir gegenüber nach näherer Bekanntschaft freundlich. Der Untersuchungsrichter fragte mich darauf, wann Hau gefangen? Ich erwiderte darauf,

Hau hat mir in London ein Geständnis abgelegt.

Hau kam dann auch auf das Motiv der Tat zu sprechen und sagte mir, daß Hau mir von seinem Verhältnis zu seiner Stiegmutter gesprochen hat. Es fiel dabei das Wort „Schweigeremutter“ freundschaftlich. Ich sagte, Hau war glücklich, daß man ihn früher, als es ihm schlecht ging, geschnitten hat und daß er erst beachtet wurde, als er glänzend auftrat. In dem Gespräche kamen wir auch auf die Dummheit zu sprechen, daß ein halbwegs vernünftiger Mensch, nachdem er den Kontinent verlassen hatte, schon aus dem Verzeile der Personen war, gegen die er etwas hätte haben können, noch einmal zurückkehren sollte, um die Tat zu begehen. — Präs.: Wie kam es zu dem Untersuchungsrichter gesagt: Hau sagte mir, daß von mir (Hau) eine Dummheit, nach dem Kontinent zurückzuführen und die Tat auszuführen. — Zeuge: Hau hat mir nicht gesagt. Ich erörterte mit dem Untersuchungsrichter die psychologische Unbegreiflichkeit, die in einem solchen Verhalten des Hau gelegen haben würde. An den Wortlaut der Unterredung hierüber, kann ich mich mit dem besten Willen nicht erinnern. Zugeben will ich, daß der Untersuchungsrichter meine Überlegungen über die Rückkehr des Hau nach dem Kontinent, nachdem ich ihm gesagt, Hau hat mir ein Geständnis der Täter abgelegt, und nachdem wir uns auch über das Motiv auszusprechen, so auffassen konnte, wie er es geschildert hat. Weiterhin der Unterredung mit dem Untersuchungsrichter bin ich

der Meinung, daß es kein Untersuchungsrichter mir gesagt hätte, daß es ihm seine Pflicht gebiete, von dem mit mir geführten Gespräche Gebrauch zu machen, dann hätte ich ihm meinen Standpunkt des näheren dargelegt. — Präs.: Sie waren damals so überzeugt von der Schuld des Angeklagten, daß Sie seine Versicherungen in London für ein Geständnis hielten, obwohl Ihnen Hau dort gesagt hat: „Ich bin unschuldig und weiß von der Tat nichts“, und obgleich Hau Ihnen erklärt hatte, er mache keine näheren Angaben, weil er sonst zwei Personen kompromittierte. — Zeuge Dieß: Ich war mit der Auffassung nach London gekommen, in Hau einen Mörder zu finden, als welchen ihn die Zeitungen geschildert hatten. Ich kenne nun Hau lange und bin zu anderer Ansicht gekommen.

Allerdings ist Hau ein Mann ungezügelter Phantasie.

Bemerkten will ich noch, daß es nicht richtig ist, wenn behauptet wurde, Hau habe in London den wilden Mann gespielt. — Präs.: Bernstein: Ich habe Sie so verstanden, daß Hau Ihnen versichert, er sei unschuldig und daß Sie ihm erklärten, nachdem Sie ihn auf seine ungehörige Verteidigungsmethode bei den Gesprächen in London aufmerksam gemacht hatten, Sie würden Ihre Verteidigung so einrichten, als wenn Hau schuldig wäre. — Zeuge: Das ist richtig. — Präs.: Dr. v. Pannwitz: Nach den Mitteilungen des Dr. Dieß war das Schicksal Haus besiegelt. Hatte Hau den Zeugen seiner Schweigepflicht verbunden, so daß er dem Untersuchungsrichter solche Mitteilungen machen konnte? — Zeuge Dieß: Nach dem, was ich Hau bezüglich meiner Einrichtungen der Verteidigung gesagt hatte, konnte ich das tun. Die Versicherungen des Hau in London als Tageständnis zu betrachten, war meine Interpretation seiner Worte. Als Hau von meinen Mitteilungen an den Untersuchungsrichter erfuhr infolge des Vorfalls des letzteren, war er (Hau) sehr unwillig. Ich erklärte ihm das mit der Art der Verteidigung, die ich wegen seines Verhaltens einschlagen mußte. — Staatsanwalt: Hat der Zeuge, nachdem ihm Hau gesagt hatte, das Zeugen Versicherungen seien unrichtig, dem Gericht mitgeteilt, daß seine Mitteilungen an den Untersuchungsrichter irrige waren? — Zeuge: Nein, dazu hatte ich keinen Anlaß, da meine Auffassung sich nicht geändert hatte. — Präs.: Ich für meine Person, ich war auch Untersuchungsrichter, hatte, wenn ein Untersuchungsgefänger mir das gesagt hätte, was Hau Dr. Dieß sagte, mich nicht so geäußert, wie dies Dr. Dieß tat. — Zeuge: Ich glaubte mit dem, was ich getan, im Interesse des Hau zu handeln, weil ich ihn für schuldig hielt. Bei den Indizien, die vorlagen, würde ich es für schlimmer angesehen haben, wenn Hau für einen Mörder gehalten worden wäre, als wenn er erklärte, er sagte nichts. — Präs.: Wie kam es denn, daß Hau wie aus den Wolken gefallen und entrüstet war, als er erfuhr, daß Sie dem Untersuchungsrichter mitgeteilt haben, Hau hätte Ihnen ein Geständnis gemacht. — Zeuge: Er hat mir ein Geständnis nicht gemacht. — Zeuge Dr. Wischer: Ich habe mich gestern schon geäußert. Dr. Dieß sagte mir, Hau hat mir in London ein Geständnis abgelegt. Aus seinen Worten konnte nicht geschlossen werden, daß es sich um eine Taktik der Verteidigung handelte. Bei der Wichtigkeit und Tragweite der Mitteilungen des Dr. Dieß konnte ich unsere Besprechung nicht als ein Privatgespräch betrachten. — Präs.: Ich möchte nur den Zeugen Direktor Eller nochmals vorrufen, um ihn zu fragen, ob das Gespräch zwischen dem Untersuchungsrichter und Dr. Dieß in der Hauptverhandlung gegen Hau eine Rolle gespielt hat. — Zeuge Landgerichtsdirektor Dr. Eller: Nachdem das Hauptverhandlung gegen Hau eröffnet war, sah ich die Akten durch. Dabei fand ich eine Eingabe des Verteidigers auf Ablehnung des Untersuchungsrichters Wischer. Unter den Gründen für diesen Antrag war angegeben, daß der Untersuchungsrichter dem Hau vorgehalten habe, der Verteidiger habe diesem gesagt, Hau hätte gestanden und daß er mit diesem Vorhalt ein Geständnis des Hau herbeizuführen suchte. Dabei lag in den Akten eine Erklärung des Untersuchungsrichters, die das Gespräch so wiedergibt, wie von Dr. Wischer dargestellt wurde. Es trat nun die Frage hervor, ob der Untersuchungsrichter geladen werden sollte. Ich sprach mit Dr. Dieß darüber, der erklärte, wenn Privatgespräche in die Verhandlung gezogen würden, gebe es einen Skandal. Der Staatsanwalt reichte eine

Erklärung ein, nach welcher der Untersuchungsrichter geladen werden sollte. Darauf kam eine Erklärung des Verteidigers ein, in der es hieß:

„Ich sehe, der Staatsanwalt will den Skandal, ich kann ihm dienen.“

In der Hauptverhandlung wurde auf eine Einberufung des Untersuchungsrichters verzichtet. Ueber das, was Dr. Wischer angab, sind damals keine Beweise erhoben worden. Der Zeuge kam sodann auf die Tätigkeit des Verteidigers im Hauptverhandlung zu sprechen und betonte, daß der Standpunkt der Verteidigung wechselte. Von dem, was der Zeuge jetzt vorbrachte, ist in der Verhandlung gegen Hau nichts unter Beweis gestellt worden. Es ist mir aufgefallen, daß das nicht geschehen ist. Es ist mir auch aufgefallen, daß der Verteidiger sagte, der Angeklagte hat ein Geständnis abgelegt, wenn dies nicht der Fall ist. Wenn der Verteidiger gewußt hat, daß Frau Hau die Absicht hatte, in den Tod zu gehen, dann wirft sich die Frage auf, ob nicht andere Maßnahmen hätten getroffen werden sollen, als die von der Verteidigung. — Staatsanwalt: Ist dem Zeugen nicht bekannt, daß ich von der Ladung des Untersuchungsrichters Abstand nahm, weil ich eine Niederlegung der Verteidigung und eine Vertagung der Verhandlung verhindern wollte? — Zeuge: Das ist so. — Präs.: Dr. v. Pannwitz: Hat der Verteidiger, solange Frau Lina Hau lebte, die Behauptung des Liebesskandals aufgestellt? — Zeuge Dr. Eller: Davon war erst die Rede, in einer Eingabe, welche am 24. Juni an mich gelangte. — Präs.: Wenn Dr. Dieß wußte, daß damals, als er Frau Hau zu mir führte, um für dieselbe eine Unterredung mit ihrem Manne zu erlangen, diese die Absicht hatte, in den Tod zu gehen, dann hätte er alle Veranlassung gehabt, die Verwandten der Frau Hau davon zu unterrichten. — Zeuge Dr. Eller: Der Verteidiger sagte seinerzeit zu mir, wenn Privatgespräche herangezogen würden, gebe es einen Skandal. Er könne auch Privatgespräche anführen, beispielsweise daß der Untersuchungsrichter sehr abfällig sich über Hau geäußert habe. — Zeuge Dieß dazwischenrufend: Der Untersuchungsrichter nannte

Hau einen Schweinehund.

— Präs.: Ich bitte, die bisherige Ruhe der Verhandlung nicht zu stören. Sodann bemerkte der Präsident, daß der Gerichtshof sich noch über eine Reihe von Weisungsanträgen schlüssig machen müsse und daher heute Nachmittag keine Sitzung stattfinden. Beide Teile sollten sich äußern, welche Zeugen noch zuzurufen gehalten werden sollen.

Auf Wunsch der Verteidigung wurde zur Beratung über diese Angelegenheit eine kurze Pause gemacht, nach deren Beendigung der Staatsanwalt und Präs. Dr. v. Pannwitz auf alle weiteren Zeugen verzichteten, während die Verteidigung die Einberufung der Zeugen Schmidt, Eisele und Schweibert noch für nötig hielt. — Es wurde darauf die Zeugin Olga Molitor gehört, die erklärte:

Hätten wir nur eine kurze Nachricht erhalten, daß meine Schwester Lina die Absicht hatte, sich das Leben zu nehmen, hätten wir alles aufgegeben, das zu verhindern. — Präs.: Hätte ich Kenntnis gehabt von der Absicht der Frau Hau, würde ich deren Familie sofort telegraphisch verständigt haben. — Auf Verfragen des Präs. Bernstein erklärte die Zeugin Dullmann, daß auch ihr gegenüber Frau Hau Selbstmordgedanken ausgesprochen habe. — Zeuge Dr. Dieß: An die Selbstmordgedanken der Frau Hau glaube ich nicht. Ich suchte sie auf Wunsch ihres Mannes am 5. Juni zu erreichen, was mir aber, wie schon gesagt, nicht gelang. Wo die Familie Molitor sich aufhielt, wußte ich nicht. Man mag über Frau Hau sagen, was man will, für mich war sie eine hochgeachtete und glaubhafte Dame.

Darauf wurde die Sitzung bis Montag 9 Uhr vertagt.

### Die Erfolge der Heilbehandlung in der Invalidenversicherung.

Der wertvollste Bestandteil der Invalidenversicherung, die Krankenfürsorge durch Einleitung des Heilverfahrens, nimmt erfreulicherweise in seiner Anwendung rasch zu. Nach den Mitteilungen des Reichsversicherungsamtes wurden dem Heilverfahren zugeführt:

im Jahre	Personen	mit einem Kostenaufwand von
1897	10 664	2 011 149 M.
1900	27 427	6 210 730 "
1906	48 588	11 501 205 "
1908	66 888	16 680 445 "

In den neun Jahren von 1897—1906 betrug die Zahl der behandelten Personen 356 884, die Höhe der Kosten 87 861 871 Mark.

Diese erheblichen Aufwendungen legen die Frage nahe, was denn durch diese Leistungen erreicht worden ist. Das letzte „Reichs-Arbeitsblatt“ bringt auf Grund der amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes 1907 hierüber nähere Mitteilungen. Selbstverständlich geht die Statistik der Versicherungsanstalten bei der Feststellung dieser Heilerfolge nur von dem Gesichtspunkte der durch sie wieder erlangten Erwerbsfähigkeit aus. Dabei konnte es nicht genügen, die bei Abschluß des Heilverfahrens vorhandenen Erfolge festzustellen, sondern es wurden die in jedem Kalenderjahr erstellten Heilerfolge während fünf aufeinanderfolgender Kalenderjahre nachgeprüft. Bei der großen Bedeutung der Lungentuberkulose als Armen-Leute-Krankheit wurden die Krankheiten in die zwei großen Gruppen „Lungentuberkulose“ und „Andere Krankheiten“ eingeteilt. Auch wurden bei der vorliegenden, die Jahre 1902—1906 umfassenden Statistik nur solche Personen berücksichtigt, die einer ständigen Behandlung in Lungentuberkulose, Krankenhäusern, Bädern usw. unterworfen wurden.

Es sind demnach bei allen Versicherungsanstalten im Jahre 1906 65 588 Personen (36 318 Männer und 29 270 Frauen) in ständige Heilbehandlung genommen worden, und zwar 31 022 Personen (21 869 Männer und 9063 Frauen), also der größere Teil, wegen Lungentuberkulose und 24 566 (14 354 Männer und 10 212 Frauen) wegen anderer Krankheiten. Nach Abschluß des Heilverfahrens ergab sich, daß von den wegen Lungentuberkulose behandelten Männern 82, von den Frauen 85, im Durchschnitt 83 Prozent, die Erwerbsfähigkeit wiedererlangt hatten. Bei den wegen anderer Krankheiten behandelten Personen wurden 82 Prozent bei beiden Geschlechtern wieder erwerbsfähig. Das sind immerhin ganz respectable Erfolge, wobei allerdings zu beachten ist, daß besonders bei Lungentuberkulose die Heilbehandlung gewöhnlich nur eingeleitet wird, wenn ziemlich sichere Aussicht auf Wiederherstellung vorhanden ist.

Wie sich die loc. Anfanaserfolge d. h. die direkt nach

### Theater und Musik.

#### Ueber Eugen D'Alberts neue Oper „Isehl“.

Der „Tiefenland“-Komponist hat ein neues dreitägiges Opernwerk bis auf kleinere Striche und Feilungen im Schlußakte beendet. Er ist zurzeit in Berlin anwesend, um die Jubiläumsvorführung von „Tiefenland“, in der Komischen Oper die ab 2. bis innerhalb sieben Monaten, selbst zu dirigieren. Sein neuestes Werk äußert D'Albert sich zu einem Mitarbeiter des „Verl. Tagblatt“ wie folgt:

„Meine neue Oper heißt „Isehl“ und hat drei Akte. Vor Jahren wurde im Théâtre Sara Bernhardt in Paris ein Stück gleichen Namens von Armand Silvestre aufgeführt. Ich lernte in Wien das Stück in deutscher Uebersetzung kennen und der Vorwurf reizte mich zur Vertonung. Auf meinen Wunsch hat auch diesmal wieder Dr. Rudolf Kothar das Libretto bearbeitet und den französischen Text, der etwas langatmig war, in gedrängtere und prägnantere Form gebracht.“

Die Oper spielt in Indien, ungefähr zwei- bis dreihundert Jahre vor Christi Geburt. Der Inhalt deutet sich im großen und ganzen mit der Buddha-Legende. Isehl ist eine viel-umworbene indische Kurtisane.

Wenn und wo meine neue Oper aufgeführt werden wird, weiß ich heute noch nicht. Am liebsten würde ich es sehen, wenn „Isehl“ in der nächsten Saison überhaupt noch nicht in Szene ginge. Vorläufig ist der Erfolg von „Tiefenland“ noch sehr groß. Im nächsten Winter wird „Tiefenland“ an drei amerikanischen Bühnen zur Aufführung gelangen, und zwar im Metropolitan Opera House in deutscher Sprache, bei Hammerstein in italienischer und bei Savits in englischer Sprache. Soviel mir bekannt ist, möchte Herr Hammerstein für seine Aufführungen gerne eine erste deutsche Sängerin gewinnen.

#### Spielplanänderung des Hoftheaters Karlsruhe.

In Karlsruhe:

Montag, 18. Mai. A. 63. „Nosen“, Einakterzettel v. Hermann Sudermann. „Margot“, Schauspiel. „Der letzte Versuch“, Schauspiel. „Die ferne Prinzessin“, Scherzo. Anfang halb 8 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Dienstag, 19. Mai. (20. Vorst. außer Abonnement.) Aus Anlaß der Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes der bad.

landw. Konsumvereine. Festspiel von Jakob Strauß. „Im weißen Rössl“, Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Ueber das ganze Haus verflügt der festgebende Verband. Mittwoch, 20. Mai. B. 61. Gastspiel von Henry Vinkenbach. „Lakmé“, Oper in 3 Akten von Delibes. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, 21. Mai. C. 63. Zum erstenmal: „2 x 2 = 5“, satirisches Lustspiel in 5 Akten von Gustav Wied. Anfang halb 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Freitag, 22. Mai. A. 65. „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Samstag, 23. Mai. B. 62. „Hamlet, Prinz von Dänemark“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende nach 11 Uhr.

Sonntag, 24. Mai. A. 64. „Romeo und Julie“, große Oper mit Ballett in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Gounod. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Montag, 25. Mai. B. 64. „2 x 2 = 5“, satirisches Lustspiel in 5 Akten von Gustav Wied. Anfang halb 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

In Baden:

Mittwoch, 20. Mai. (31. Abonnem.-Vorst.) „Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten von Herrn Sudermann. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

### Aus den Witzblättern.

#### „Stimpelkassas“.

An der Amtskasse des Innsbrucker Stadtamtes hing nachstehendes Edikt: „In der Strafkasse gegen Elise D. wegen Diebstahls wurde bei der Angeklagten ein Taschentuch von weißem Leinen, mit blauen Randstreifen und mit den Buchstaben E. A. gemerkt, beschlagnahmt, welches allem Anschein nach fremdes Gut ist, dessen Eigentümer aber nicht bekannt ist. Der Eigentümer wird aufgefordert, sich binnen Jahresfrist nach Anschlagsung dieses Ediktes zu melden und sein Eigentum richtig nachzuweisen, widrigenfalls das Taschentuch veräußert und der Erlös an die Staatskassa abgegeben würde.“

R. I. Bezirksgericht Innsbruck.

Abschluß des Heilverfahrens erzielten, in den letzten 5 Jahren gefallt haben, geht aus folgender Uebersicht hervor: Von je 100 ständig behandelten Personen hatten nach Abschluß des Heilverfahrens die Erwerbsfähigkeit wiedererlangt:

Krankheitsgruppen und Geschlecht der behand. Personen	im Jahre				
	1902	1903	1904	1905	1906
A. Lungentuberkulose					
Männer allein	77	79	79	61	82
Frauen allein	80	82	81	83	85
beide Geschlechter zusammen	78	80	79	82	83
B. andere Krankheiten					
Männer allein	73	76	78	81	82
Frauen allein	77	79	82	83	82
beide Geschlechter zusammen	75	77	79	82	82

Daraus ist zu entnehmen, daß der Prozentsatz der Anfangserfolge in einem beständigen Wachstum begriffen ist. Bei Lungentuberkulose ist die Zahl der Erfolge etwas größer als bei anderen Krankheiten. Ferner weisen die Frauen durchgängig bessere Erfolge auf als die Männer.

Nicht annähernd so günstig ist natürlich das Bild, wenn wir statt der Anfangs- die Dauererfolge ins Auge fassen. Um eine möglichst genaue Feststellung zu erhalten, wurden bei dieser Statistik zunächst alle sich einer Nachprüfung entziehenden Fälle von vornherein in Abzug gebracht, ebenso die Fälle, die eine wiederholte Heilbehandlung notwendig machten, d. h. die letzteren wurden nur von dem neuen Heilverfahren an als besondere Fälle gezählt. Ebenso wurden die inzwischen verstorbenen Personen nicht mit berücksichtigt. Danach waren von je 100 behandelten Kranken noch erwerbsfähig:

Lungentuberkulose	am Schluß des Beobachtungsjahres					Andere Kranke				
	1.	2.	3.	4.	5.	1.	2.	3.	4.	5.
1902	78	58	50	46	42	66	55	48	46	48
1903	74	60	53	49	45	70	58	54	50	48
1904	74	62	55	51	47	71	61	58	54	50
1905	77	65	57	53	49	75	65	61	57	53
1906	79	67	59	55	51	77	67	63	59	55

Es zeigt sich hier also, daß, während bei den Lungentuberkulosen die Anfangserfolge günstiger sind, die Dauererfolge bei den anderen Krankheiten überwiegen. So waren bei den im Jahre 1902 behandelten Lungentuberkulösen am Schluß des Beobachtungsjahres 78 Proz. wieder erwerbsfähig, nach weiteren 4 Jahren aber nur noch 42 Proz., während diese Zahlen bei den anderen Kranken 66 und 48 betragen. Sind diese Dauererfolge auch nicht gerade glänzend, so läßt doch die Tabelle auch in dieser Hinsicht Fortschritte erkennen.

Besüglich der Wiederholung des Heilverfahrens wird festgestellt, daß diese bei den wegen Lungentuberkulose behandelten einen größeren Umfang angenommen hat als bei anderen Kranken, sowie daß Rückfälle am häufigsten schon im ersten Jahr nach der Behandlung auftreten. In der Periode 1902-1906 sind bei den Lungentuberkulösen im Beobachtungsjahre selbst 5, im folgenden Jahre 63, im 3. Jahre 48, im 4. Jahre 30, und im 5. Jahre 18, im ganzen also 164 auf je 1000 Personen wiederholt behandelt worden. Bei den wegen anderen Krankheiten behandelten Personen waren diese Zahlen 9, 57, 30, 18, 15, zusammen also 129.

### Gewerkschaftliches.

**Strach, 17. Mai. Gewerbegerichtswahlen.** Die am 16. ds. hier stattgefundenen Gewerbegerichtswahlen hatten eine starke Wahlbeteiligung aufzuweisen; insgesamt wurden 1014 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Liste des Gewerkschaftsartikels 702, die „Christliche“ 312. Von der ersteren Liste sind demnach 6 Weisiger und von der letzteren 2 Weisiger gewählt. In Rombach brachte die Liste des Artikels es auf 238 Stimmen, während die Liste der „Christlich-Nationalen“ 95 Stimmen erhielt. Demnach entfallen auf die Kartell-Liste 2 und die der „Christen“ 1 Weisiger. In Grenzach wurde die Kartell-Liste ohne Gegenliste mit 59 Stimmen gewählt. Recht schlecht schnitten die Genossen in Steinen ab, wo die Liste des Kartells gegen eine Liste des sogen. liberalen Volksvereins mit circa 50 gegen 100 Stimmen unterlag. Es scheint, daß unter den Genossen in Steinen vieles faul ist, anders kann man sich die Rückschläge, die dort in letzter Zeit, einer schwerer als der andere, zu verzeichnen sind, nicht erklären. Insgesamt errang die Kartell-Liste von den 15 Arbeitnehmerbeisitzern 10 Sitze. Hätte Steinen nicht verjagt, so wären die Gegner auf einem Viertelabend stehen geblieben. Hoffentlich werden aus der Wahl die nötigen Lehren gezogen.

Der Tarifkampf der Maler und Weißbinder ist noch nicht beendet. Nach den in der vorigen Woche stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeberorganisationen für Hessen und Nassau war anzunehmen, daß am Montag, den 18. Mai, die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte. Das war geplant und haben die Unternehmer die Auslieferung auch auf. Sie versuchten aber, einen neuen Trick gegen die Arbeiter auszuspielen, indem sie dem gefällten Schiedsspruch die Auslegung gaben, daß die Lohnhöhung keine allgemeine sein solle, sondern nur für die Mindestlöhne in Betracht komme. Die drei unparteiischen wurden sofort um Auskunft angerufen. Eine Antwort ist leider noch nicht eingetroffen, da der eine der unparteiischen Vorstehenden krank, die beiden anderen verreist sind. Die Arbeiter parieren nun den Sieb der Unternehmer damit, daß sie die Arbeit solange nicht aufnehmen, bis diese Frage zur Zufriedenheit geregelt ist.

Das Verhalten der Unternehmer kann nur als Unbilligkeit bezeichnet werden, denn aus dem angenommenen Schiedsspruch geht klipp und klar hervor, daß eine allgemeine Lohnhöhung — also für alle Arbeiter — eintreten soll. Es heißt in der Begründung des Schiedsspruchs: „Die Unparteiischen halten daher eine allgemeine Lohnhöhung des Stundenlohnes um 2 (resp. 1) Pf. für angemessen, die ... sofort mit Beginn des Vertrages in voller Höhe in Kraft treten soll.“

### Badische Chronik.

#### Rastatt.

17. Mai.

**Lebensmüde.** Der 65jährige verheiratete Privatier Kirzberger brachte sich auf einer Pant in Glacis 4 Me. wasser. Er wurde ins Krankenhaus verbracht. Es besteht keine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

### Waldshut.

17. Mai.

Vor 14 Tagen wurde der 18 Jahre alte Volksschüler Eduard Bächle vom nahen Eschbach in das hiesige Spital verbracht. Es erhielt sich hier nun lange Zeit das Gerücht, daß derselbe an Genickstarre leide. Am Freitag ist Bächle gestorben und gestern nach Eschbach überführt worden. Die Todesursache ist bis Samstag Mittag noch nicht festgestellt worden, doch kann es sich keinesfalls um Genickstarre handeln, wie von maßgebender Seite berichtet worden ist. Befürchtungen irgendwelcher Art sind deshalb grundlos.

**Wulfendorf, 16. Mai.** Weil er den „Hl. Josef“ beleidigt haben soll, erhielt ein hiesiger Arbeiter 7 Tage Arrest zustrafen. Der „Freier“ hat, wie man vernimmt, in der Trunkenheit am Wirklich unehrerbietige Bemerkungen über die Statue des „Hl. Josef“ am kath. Gesellenhaus gemacht, weil ihm durch den Neubau die Aussicht verborben wurde. Wenn man auch diese Bemerkungen als geschmacklos und ungehörig bezeichnen mag, so meinen wir doch, daß sich die Angelegenheit dabei nicht blamiert haben, als wie der betrunkene „Weisiger“ selbst. Der „Hl. Josef“ hätte vielleicht, wenn er heute noch leben würde, selbst nicht einmal Strafantrag gestellt und einen Menschen wegen einer solchen Kavale 7 Tage ins Loch zu sperren, ist zum Nachen. — Auch ein Zeichen der Zeit!

**Weil, 17. Mai.** Das 6jährige Söhnlein des Ratsschreibers Wendlin stürzte vorgestern Abend unterhalb des Waschhauses in den Reich und wurde von der starken Strömung in die Wiese getrieben. Ein Spielkamerad suchte dem Verunglückten zu retten, aber seine Kräfte reichten dafür nicht aus. Der in der Nähe befindliche Sandmacher Schred von hier eilte auf die Hilfe des Spielkameraden herbei und zog den schon bemühten Knaben aus dem Wasser. Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg begleitet.

**Kemmenz, 17. Mai.** Das 3½ Jahre alte Söhnlein des Milchhändlers Franz Vachhofer fiel in den Rhein und ertrank.

**Vom Bodensee, 15. Mai.** Wie man von gut unterrichteter Seite erfährt, beabsichtigt Graf Zepelin am württembergischen Bodensee, möglichst zwischen Friedrichshafen und der bayerischen Landesgrenze, ein größeres Gelände von etwa 600 Meter Länge und 600 Meter Breite käuflich zu erwerben, um dort seine aeronautischen Versuche fortzusetzen. Graf v. Zepelin sucht Teilnehmer zu gewinnen, die Gründung eines Unternehmens, dessen Leitung er dann selbst übernehmen werde.

**Mannheim, 17. Mai.** Ein Leichenfund auf dem Friedhofe. Ein tragisches Ereignis vollzog sich heute Nacht auf dem Friedhofe. Der 58 Jahre alte verwitwete Privatmann Jakob Klein, wohnhaft Rheinbammstraße 3, auf dem Lindenhof, hatte gestern Abend an seine Angehörigen die briefliche Mitteilung kommen lassen, daß er auf dem Friedhofe als Leiche zu finden sein werde. Er könne nicht mehr länger leben. Die Angehörigen benachrichtigten sofort die Polizei und diese machte sich in Gemeinschaft mit dem Schwiegersohne des Mannes nachts auf die Suche. Kurz nach 12 Uhr fand man den Lebensmüden mit 3 Schußwunden bewußlos in der Nähe des Krematoriums liegend; er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der bedauernswerte Mann wurde in das Allgemeine Krankenhaus überführt, wo er morgens kurz nach 4 Uhr seinen Geist aufgab. Die Frau des Mannes ist vor ungefähr drei Jahren verstorben, seit dieser Zeit soll er eine gewisse Gemütsveränderung gezeigt haben.

**Weinheim, 17. Mai.** Der scheußliche Lustmord, dem ein 34jähriges Knäblein zum Opfer fiel, hält die Bevölkerung noch immer in heftiger Erregung, um so mehr, als es bisher noch nicht gelungen ist, den Täter zu ermitteln. Dem „Seidel, Tagbl.“ wird zu dem Verbrechen gemeldet: Die Untersuchung der Leiche des kleinen Fischer hat ergeben, daß es sich tatsächlich um einen Lustmord handelt. Der Mörder erschloß sich quers ein Opfer und wollte dann anscheinend die Geschlechtsleihe des Knaben herausziehen. Die Leiche lag in einer Lammenschonung zwischen dem Bahnhof Weinheim-Tal und dem hiesigen Steinbruch. In der Nähe des Latortes fanden gestern Knaben, wie berichtet, ein Paket mit einem Arbeitsmittel und einem Paar Schuhe. Arbeiter aus dem Steinbruch bezeichnen die Kleidungsstücke als dem Arbeiter Schmidt aus Jochenbach im Oberrhein gehörig. Ob die Spur richtig ist, wird der morgige Tag wohl bringen. Der Mörder tauchte in einem Geschäft in der Birkenauer Talstraße für eine Mark eine Mundharmonika mit welcher er das Kind auf den Berg lockte. Er gab sich in dem Geschäft als Tagelöhner aus, der Arbeit suche. Die Erregung der Bevölkerung wird noch gesteigert durch die Kunde von einem weiteren Sittlichkeitsverbrechen, das in der verflorenen Nacht auf Birkenauer Gebiet (Hessen) verübt worden ist. Ein noch unbekannter Fuhrmann fiel auf der Straße ein Mädchen an und vergewaltigte es. Nach der Tat sprang er auf den Wagen und fuhr schnell davon.

Noch ist der Urheber des grauenhaften Lustmordes an dem 34jährigen Knäblein Fischer nicht entdet und schon durch die Kunde von einem neuen Verbrechen unsere Stadt. Gestern wollte der 34jährige Landwirt Josi von Lützelfinchen über den Rastattener Wald nach Unterflodenbach gehen. Im Walde wurde er von 3 Stralchen, die mit Messern und Revolvern bewaffnet waren, angefallen, bedröht und seiner Burschenschaft zu beraubt. Es gelang Josi glücklicherweise, zu entkommen. Man vermutet, daß sich an der Bergstraße eine Gaunerbande herumtreibt.

### Neues vom Tage.

#### Eulenburg.

Berlin, 18. Mai. Im Auftrage des Berliner Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Schmidt, werden gegenwärtig durch die Oldenburger Polizei Ermittlungen darüber ange stellt, ob Fürst Eulenburg auch dort während jener Zeit, in der er in Oldenburg preussischer Gesandter war, krankhafte Neigungen bezeugt habe.

Die Bekräftigung des Grafen Molke. Graf Arno Molke, der seit einiger Zeit von Deutschland abwesend war, hat auf der Heimreise einem Vertreter des „Cour. Egypt.“ gegenüber erklärt, daß er über die Verhaftung des Fürsten Eulenburg, seines Jugendfreundes, höchst bestürzt sei und sich überhaupt erst in diese Wendung hineinreden müsse. Vor seiner Ankunft in Deutschland könne er jedoch in keiner Weise zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen.

München, 16. Mai. Ein schweres Eisenbahn-Unglück ereignete sich heute Vormittag 11 Uhr in der Vorort-Station

Leim infolge Schienenbruchs. Die Lokomotive eines von Augsburg kommenden Güterzuges fuhr aus dem Geleise und bohrte sich tief in das Erdreich ein. Sechs Wagen wurden fast vollständig zertrümmert und bilden einen 5 Meter hohen Trümmerturm. Bei dem Unglück sind mehrere Bahndienstleute zum Teil schwer verletzt worden. Am schwersten wurde ein Heizer aus Augsburg betroffen, dem beide Füße völlig abgetrennt wurden. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe man ihn aus den Trümmern ziehen konnte. Der Lokomotivführer, namens Michel, der Zugführer Gipsel und vier andere Bahndienstleute wurden ebenfalls verwundet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Der Inhaber des Westminnerhotels, Raabe, wurde heute früh im Keller seines Hotels erschossen aufgefunden. Die Ursache dürfte in schlechtem Geschäftsgange des Unternehmens zu suchen sein.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Drei Arbeiter ertranken. Wie die „Frankf. Ober-Zeitung“ meldet, ertranken heute Nachmittag gegen 4 Uhr in der Oder beim Winterhafen 3 Arbeiter der Strombauverwaltung. Sie hatten einen Kantholz befestigen, um einen Anker festzumachen; da sie sich alle auf eine Seite stellten, kippte das kleine Fahrzeug um, die Insassen fielen ins Wasser und ertranken. Die Leiche des einen konnte geborgen werden.

Prag, 17. Mai. Unweit des Belvedere stießen gestern zwei Straßenbahnwagen mit großer Gewalt zusammen. 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

London, 18. Mai. Aus Maasuis wird hierher telegraphisch: Der deutsche Dampfer „Nordsee“, der aus Harvis nach Rotterdam fuhr, kollidierte mit dem britischen Dampfer „Avoca“, der von Hoel van Holland nach Hamburg fuhr. Der Dampfer „Nordsee“ ging unter. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet, außer einem Matrosen und Lotsen. Die „Avoca“ ging mit beschädigtem Bug und Ick zurück und wurde auf Strand gesetzt.

Die Gedanken eines Mörders. Aus Wiesbaden wird der „Frankf. Ztg.“ noch folgendes Skurrilium berichtet: In einer der mittleren Klassen der städtischen höheren Lehrerschule wurde den 13- bis 14jährigen Schülerinnen das seltsame Aufsatzthema gestellt: „Welches sind die Gedanken eines Mörders nach vollbrachter Tat?“ Wenn die Mädels das Thema sachgemäß behandeln sollten, müßten sie ja wahre „Mordsterne“ sein!

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 18. Mai.

#### Wählerlisten!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Wählerlisten nunmehr aufliegen. Es ist unbedingt notwendig, daß sich jeder Wähler davon überzeugt, ob er auch in der Wählerliste steht. Wer nicht in der Liste eingetragen ist und schleunigst dafür sorgt, daß er nachgetragen wird, darf nicht wählen. Die Interessen der 3. Wählerklasse an der Kommunalpolitik sind herartig wichtig, daß niemand verkümmern sollte, sein Wahlrecht zu erhalten. Es werden somit schon genug Steuerzahler, durch die Bestimmungen des Gesetzes vom Wahlrecht zu den Gemeindeparlamenten ausgeschlossen. Darum auf und die Wählerlisten nachsehen.

- Dieselben liegen in folgenden Lokalen auf:
- Für die Wähler im Stadtteil Mühlberg, Wahlbezirk 1, im Gasthaus zum „Rheinkanal“.
- Für die Wähler der Weststadt, Wahlbezirk 2, 3, und 5 in der Restauration „Palme“, Lessingstraße.
- Für die Wähler der Südstadt, Wahlbezirk 4, in der Restauration „Prinz Heinrich“, Kurvenstraße.
- Für die Wähler der Alt- und Mittelstadt, Wahlbezirk 6, 7 und 8, in der Alten Brauerei Gess (Mühlstein), Kaiserstraße 13.
- Für die Wähler der ganzen Oststadt, Wahlbezirk 9 und 10, in der Restauration „General Degenfeld“, Degenfeldstraße.
- Für die Wähler in der Südstadt (Bahnhofstadtteil), Wahlbezirk 11, 12, 13 und 14, in der Restauration „Muerbahn“, Schützenstraße.
- Für die Wähler des Stadtteil Beiertheim, Wahlbezirk 15, im „Weißen Bären“ (Voraus).
- Für die Wähler des Stadtteil Mappurr, Wahlbezirk 16, in der Restauration Bahnhofshotel.
- Für die Wähler des Stadtteil Rintheim, Wahlbezirk 17, in der Restauration „Friedrichskrone“.

Zugleich verweisen wir auf die Samstagnummer, in welcher die genauere Bezeichnung der Straßen für die einzelnen Bezirke verzeichnet ist.

#### Von eigenen Kandidaturen

wollen die Hausbesitzer bei der Stadtverordnetenwahl absehen. Die nichtliberalen Parteien (soll wohl heißen: die Sozialdemokratie) würden Hausbesitzer-Kandidaturen für sich auszuspielen suchen. Ganz recht! Und wir glauben, mit gutem Erfolge! Im übrigen hält die Reserviertheit der bürgerlichen Parteien an.

#### Herzogprozeß.

Am Samstag fand am Nachmittag keine Sitzung statt, da sich das Gericht über verschiedene, von der Verteidigung gestellte Beweisangebote schlüssig zu machen hatte. Am Vormittag spielte die Frage, ob die Rina Hau vom Selbstmord hätte zurückgehalten werden können, eine

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Unterhaltungsblatt zum Vorstreifen

Herr Olga Molitor erklärte: „Nur eine Depesche hätten sie (Vina) nicht mehr aus den Augen gelassen.“

Die Berechnung des „Volksfreund“ über die Prozeßkosten ist in viel auswärtige Blätter übergegangen. Und dürfte recht haben.

In der heutigen Vormittagssitzung wurde zunächst die Verhandlung des Rechtsanwaltes Dr. Diez abgeschlossen. Dr. Diez glaubte nicht an die Möglichkeit eines Verurteilens. Es ist schwer, nach der einen oder anderen Richtung einen Vorwurf zu erheben.

Diejenigen Rechtsanwälte, welche einen Hau verurteilten, sind Louis.

Die Presse, welche Hau in Schutz nimmt, ist eine Verleumdung.

Die Verteidigungskosten Hauss werden von amerikanischen Wettbüros bezahlt, die ihre Wetten um den Ausgang des Hau abgeschlossen haben.

Die Mitteilung rief großes Aufsehen hervor. Der Herr erklärte die Sache für abgetan, infolge dessen verzichtete sich Herr Dr. Neumann nicht dazu.

Zur Maler-Ausperrung. Gegenüber der Mitteilung bürgerlicher Blätter, daß die Arbeit heute wieder aufgenommen wird, sei hier mitgeteilt, daß die Ausperrung wohl aufgehoben ist, die Ausperrten aber die Arbeit erst dann wieder aufnehmen, wenn das Schiedsgericht erklärt hat, wie der Schiedspruch der Lohnfrage zu verstehen ist.

Arbeiter-Disfussions-Klub. Am 19. Mai, abends halb 9 Uhr (pünktlich), wird Herr Dr. Voehling über „Bismarck als Staatswirt“ einen Vortrag halten.

Zur Beachtung beim Fleischkauf. In Stadtratsbericht wird mitgeteilt: Bei den Vorarbeiten im Bürgerausschuß wurde darüber geäußert, daß einzelne hiesige Kleinmehrer den Käusern im Hinblick zum Fleisch zu viel Knochen begeben.

Schweinen je nach dem Mastzustand 8—12% des Schlachtgewichts. Die Militärbehörden haben den Knochengehalt des an die Truppen zu liefernden Fleisches folgendermaßen festgestellt: In 100 Kilo rohem Rindfleisch dürfen nicht mehr als 11 Kilo, in 100 Kilo rohem Hammelfleisch nicht mehr als 13 Kilo, in 100 Kilo Schweinefleisch nicht mehr als 9 Kilo Knochen vorhanden sein.

Diese Angaben dürften für die Käufer von Fleisch von Bedeutung sein, um ihre Interessen bei übermäßiger Zugabe von Knochen durch einzelne Metzger zu wahren.

Letzte Post.

Der neue Oberbürgermeister von Mannheim. Mannheim, 17. Mai. Bei der gestrigen Oberbürgermeisterwahl wurde der bisherige erste Bürgermeister Martin mit 100 von 104 abgegebenen Stimmen zum Stadtoberrhaupt gewählt.

Die „Volksstimme“ bemerkt zur Wahl Martins: Die sozialdemokratische Fraktion, die sich nach dem Tode des Herrn Beck als erste von sämtlichen Fraktionen mit Entschiedenheit für die Kandidatur Martin ausgesprochen hatte, stimmte auch bei der Wahl geschlossen für dieselbe. Sie tat es, weil sie von Herrn Martin weiß, daß er sich als ein hochbegabter, in der Verwaltung erfahrener, überaus fleißiger und pflichttreuer Beamter erwiesen hat.

Die Münchener Polizei hat das Wort. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ hatte kürzlich die neugierige Frage an die Polizei in München gestellt, ob es richtig sei, daß sie seit 25 Jahren den Fürsten Philipp Eulenburg auf der „Liste der Räderaiten“ führe. Eine Antwort ist auf diese heikle Frage bis heute noch nicht erfolgt. Wenn aber die Polizei in solchem Falle schweigt, so liegt, wie die „Frei. Stg.“ richtig bemerkt, die Vermutung nahe, daß sie — zustimmt. Die Münchener Polizei hat das Wort.

Aus den Geheimnissen der Kaserne. Neustadt i. Westpr., 16. Mai. Der bei dem hiesigen Bezirkskommando diensttuende Unteroffizier Röhder vom Infanterieregiment 152, wurde vom Kriegsgericht der 36. Division wegen Unterschlagung von Mannschaftsgeldern zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Der mitangeflagte Bezirkskommandeur Oberleutnant Riese und der Bezirksadjutant Leutnant Raumann wurden wegen Erstattung einer wesentlich falschen Dienstmeldung und Begünstigung der Unterschlagung des Unteroffiziers mit 3 bzw. 2 Tagen Stubenarrest bestraft.

Die Revision des Molitor-Garden-Prozesses wird am kommenden Freitag das Reichsgericht beschäftigen. Bekanntlich wurde Garden von der Anklage der Beleidigung des Grafen Molte vom Schöffengericht Berlin-Mitte freigesprochen. Der Oberstaatsanwalt Jeseniel erhob dann öffentliche Anklage, und Garden wurde von der vierten Strafkammer des Landgerichts Berlin I am 3. Januar zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hat Garden Revision eingelegt.

„Gerechtigkeit“ gegenüber der Sozialdemokratie. Die Leipziger Amtshauptmannschaft hat, entgegen den Ausführungsbestimmungen zum Reichsvereinsgesetz,

die „Leipziger Volkszeitung“ nicht unter die Blätter aufgenommen, in denen politische Versammlungen zu publizieren sind.

Außerordentlicher Verbandstag der Maurer. Der Verbandsvorstand und Verbandsauschuß halten es für notwendig, daß der Verband in kürzester Zeit zu der diesjährigen Lohnbewegung und den damit zusammenhängenden Fragen Stellung nimmt, und haben daher beschlossen, einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen. Ort und Zeit für die Abhaltung des Verbandstages werden sobald wie möglich bekannt gegeben.

Arbeitsmangel in den französischen Militärwerkstätten. Paris, 16. Mai. Der Kriegsminister teilte mit, daß die Zahl der Arbeiter in den Militärwerkstätten infolge Mangel an Beschäftigung um 1670 herabgemindert werden müsse. Außerdem müssen 700 Arbeiter der staatlichen Pulverfabrik entlassen werden, von denen nur wenige in anderen Betrieben Beschäftigung finden können.

Streik italienischer Landarbeiter. Mailand, 17. Mai. 6000 Landarbeiter der Umgebung von Colorno legten die Arbeit nieder, um die Grundbesitzer zur Zurücksendung des von ihnen beherbergten Viehes aus Parma zu zwingen.

Frankreich und die Pforte. London, 16. Mai. „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel: Die französische Regierung hat durch Vermittelung des türkischen Botschafters in Paris der Pforte eine 10tägige Frist gestellt, um sich über ihre Rechte im Hafen von Serralea unter Vorlegung der Dokumente zu äußern. Sollte die Pforte diese Frist verstreichen lassen, so würde die französische Regierung ihren Vertreter in Konstantinopel abberufen und weitere Maßnahmen in die Wege leiten.

Vereinsanzeigen. Freiburg. Heute Abend 8 Uhr findet im alkoholfreien Restaurant, Kaiserstraße 85, Versammlung der Arbeiter-Unionen statt.

Briefkasten der Redaktion. Singen. Wenden Sie sich an Herrn Dr. Basm er, Analienstraße 28. Sprechstunde von 10½—12 Uhr und von 3—4 Uhr.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Todesanzeige. Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein Mann Friedrich Schäfer nach kurzem schweren Leiden am Sonntag mittag sanft entschlafen ist. Die trauernde Gattin Frau Luise Schäfer. Die Beerdigung findet Dienstag mittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Karlsruhe, den 18. Mai 1908. Trauerhaus: Durlacherstr. 58, 4. St.

Unser diesjähriger Räumungs-Verkauf in Damen- und Kinder-Konfektion beginnt Montag, den 18. cr., früh 8 Uhr und bringt in allen demselben unterstellten Artikeln ganz bedeutende Preisreduktionen. Einige Beispiele: Jacken-Kostüme, Taillen-Kleider, Damen-Jackets u. -Paletots. Für jede Dame eine unübertroffene Einkaufsgelegenheit, deshalb Besichtigung von größtem Interesse. Geschwister Knopf.

Himbeer-Saft garantiert rein offen 50, in Flaschen abgefüllt zu 50, 65 und 1.10. Flaschen werden mit 5 u. 10 zurückbezahlt.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. Telephon 460. In den bekannten Verkaufsstellen.

Offenburger Lose. Ziehung sicher 4. Juni. Beste Gewinnchancen! Bar Geld sofort mit 80% auszahlbar 30000, 1 Hauptgewinn 6000, 13 Gewinne 9400, 538 Gewinne 2031 14600. 80% der Annahme wird verlost. Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25. empfiehlt Lotterie-Betriebsleiter J. Stürmer, Carl Götz, Habelstr. 11/15, H. Meyle, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffert, F. Haselwander.

### Gewerkschaftskartell Karlsruhe

Donnerstag den 21. Mai, abends halb 9 Uhr, findet im Saale der Restauration Auerhahn, Schützenstraße 56 eine

## öffentliche Versammlung

der in der Hausindustrie Beschäftigten

statt.

Tagesordnung.

Die Stellungnahme der hiesigen Innungen gegenüber dem Entwurf eines Ortsstatuts über die Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden.

Referent: Arbeitersekretär U. Willi.

Zu dieser Versammlung sind alle in der Hausindustrie, insbesondere die im Schneider- und Schuhmachergewerbe, in der Wäschekonfektion, der Tabakindustrie, der Tapezierindustrie usw. beschäftigten Heimarbeiter und -Arbeiterinnen eingeladen.

Die Kartellkommission.

### Arbeiter-Diskussions-Klub.

Dienstag, den 19. d. M., abends halb 9 Uhr (pünktlich) in großen Saale des Gemeindehauses der Südstadt (Ede Marien- und Luisenstraße)

## XXVI. Vortrags-Abend.

Thema: Bismarck als Volkswirt. Redner: Herr Professor Dr. Arthur Hochstätter.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder gegen Zahlung von mindestens 10 Pfennig.

### En gros Schneider-Artikel en détail

Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Schneider-Bezugsartikel und Bügelstufenstifte empfiehlt

Karlsruhe Peter Mees Herrenstr. 42

Verband auch nach auswärtig Posten Phantasie-Beuten billig.

Von der Reise zurück.  
**Dr. Ellinger, Augenarzt,**  
Stefanienstrasse 66.

**Für die heiße Jahreszeit!**

## Alkoholfreie Erfrischungs-Getränke

5, Sodawasser die große Fl. Inhalt 5, 9  
9, Himbeer-Limonade d. gr. Fl. Inh. 9, 9  
9, Citronen-Limonade " " " " 9, 9  
9, Bilz-Brause die große Flasche Inhalt 9, 9  
(Flaschen werden mit 10 g hinterlegt.)

### Himbeersaft

garantiert rein, in Flaschen zu 50, 65, 1.10, 1.50 M., offen per Pfd. 50

### Citronensaft

Flasche 35 und 60

### Mineralwasser

Gerolsteiner und Oberselters, fernere

### Brause-Limonadebonbons

in verschied. Geschmacksarten per Würfel 5 und 2

### frische Citronen

Stück 4 5 und 6, Duzend 45 55 65, empfehlen

## Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.  
in sämtlichen Verkaufsstellen.



### Thalia-Theater

Waldstrasse 26. Programm vom 16. bis 22. Mai: 1. Tonbild: Regierunsmarsch a. d. Operette Mytilaw d. Moderne von Léhar. Max Steidl und Chor, Apollo-Theater, Berlin. 2. Ein Mittel um Polizist zu werden, humoristisch. 3. Nur nicht heiraten, humoristisch. 4. Tonbild: Das Lachen, Charakter-Couplet, vorgetr. von Hans Fredey. 5. Die Macht der Liebe dramatisch. 6. Ein lästig. Diebstahl humoristisch. 7. Fischkonservenfabr. in Astrachan. 8. Cäsar als Chauffeur reizende Entführungsszene. 9. Musik und Poesie humoristisch.

### Waldstrasse Thalia-Theater. Waldstrasse 26.

Programme details as above.

### Das Deutsche Reichsvereinsrecht.

Ein Führer durch die über das Vereins- und Versammlungswesen bestehenden Reichsgesetze, mit gemeinverständlichen Erläuterungen und der Vollzugsverordnung für das Großherzogtum Baden versehen, von W. Fröh, ist im Verlage der Bonndorfer Buchdruckerei, Spachholz u. Ehrath, Bonndorf b. Schw., erschienen. Preis Mf. 1.20.

### Dr. Dieckmann

ist von der Reise zurückgekehrt. Durlacher Allee 21. 8-9 u. 3-5 Uhr.

### Welt-Kinematograph

Karlsruhe Kaiserstr. 133. zwischen Marktplatz u. Kreuzstr.

Als Zusatz zum Programm vom 15. bis inkl. 22. Mai (ohne Preiserhöhung). Die Feierlichkeiten und der Feltzug anlässlich der Uebergabe der Hohkönigsburg bei Schleiffstadt an Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. am 13. Mai 1908.

3 tüchtige Kleiderbüglerinnen sucht zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung. 2266 Färberei und chemische Waschanstalt Ludwig Wagner, Offenburg.

Bruteier. Von nachhergezeichnetem Rassegefügel werden Bruteier abgegeben: Helle Brahma, gelbe Cochin und Goldpudgottent à 40 Pf., dunkelgelbe Plymouth-Rocks, gelbe Dorking und Chamois-Paduaner à 30 Pf., schwarze Minorca, Hamb. Silberhahn, Hamb. Goldpudgel, Bergsträber und Gold-Sebrigh, Bantam à 25 Pf., gelbe, redbuhnt und weiße Italiener, silberhahnige und schw. Bantam à 20 Pf., Beddings, Rouens, bunte und weiße Wisam und indische Laufenten à 25 Pf. Versand nur gegen Nachnahme. Für Verpackung bis zu 12 Stück werden 50 Pf. berechnet. Städtische Gartendirektion. Karlsruhe i. Baden.

Lieferung von Granitbortsteinen. Die Lieferung von etwa 1700 qd. Meter Granitbortsteinen soll im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Angebote sind unter Verwendung der besonderen Vorbrude, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens Mittwoch, 20. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Bedingungen und Angebotsvorbrude werden auf Verlangen abgegeben. Karlsruhe, 4. Mai 1908. Städtisches Tiefbauamt.

Eine Schlafzimmer-Einrichtung, hell eichen mit Mahagoni-Einlagen, fast neu, wegen Wegzug sehr billig zu verkaufen. Anzusehen Kriegstraße 10, 1 Treppe. 2286.

Markgrafenstr. 36, d. 3., möbl. Zimmer sofort od. später zu vermieten. 2192

Kinderliegewagen gut erb., 15 M. zu verl. Rankestr.

Bediger Mann, nicht unter 20 Jahre, als Abfüller zum sofortigen Eintritt gesucht. 2230

M. Heitlinger, Mineralwasser-Fabrik Durlach, Hauptstr. 73, 2. St.

Verloren eine Damenuhr vom Kaiser Wilhelm-Denkmal bis zur Douglasstraße. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Akademiestraße 42, 3. Stod, abzugeben.

Verloren am Samstag Abend vom Hauptbahnhof bis z. Winterstr. 1 gold. Koffer. Der redl. Finder wird gebeten, dass, abzug. Winterstr. 44, 5.

Zimmer gesucht. Solider Arbeiter sucht auf 1. Juni möbliertes Zimmer in der Südb- oder Südwesstadt. Offerten mit Preisangabe unter L. S. an die Exped. d. Volksf.

Fahrrad, Preis 30 M., sehr stark gebaut, reparaturfrei, doppelt hoch, Felgen zu verkaufen. Rheinstr. 110.

Eiserne Kinderbettstelle mit Matratze ist zu verkaufen. Lessingstr. 35, 1. Stod.

Schnauzer, raffiner, billig zu verk. Neue Friedrichstr., Daglanen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Geburten vom 5.-12. Mai: Paul Benno, Vater Robert Küpper, Zahlmeister-Abschreib. Helene Katharina, Vater Martin Schweitzer, Bäcker. Wilhelm Johann, Vater Wilhelm Goldherbe, Schneider. Helena, Vater Karl Diederich, Händler. Frida, Vater Peter Hünnerfauth, Händler. Gertrud, Vater Luise, Vater Gustav Jacob, Reg.-Assistent. Gertrud, Vater Schiel, Bierbrauer. Adolf Franz, Vater Carl Horning, Landw. Walter, Vater Franz Köhler, Lehrer. Wilhelm Franz, Vater Wilhelm Schmalz, Schloffer. Robert Ludwig, Vater Carl Schneider, Schuhmacher. Irma Wilhelmine, Heinrich Dins, Postkassener. Edgar Edwin, Vater Carl Bader. Elsa Karolina, Vater Arnold Baumer, Tagelöhner. Maria und Frieda Katharina, Jünglinge, Vater Carl Zimmermann. Ida Luise, Vater Johannes Seifinger, Schreiner. Karl Wilhelm, Vater Carl Eichenlohr, Bäcker. Ludwig, Julius, Vater Ludwig Fröh, Maler. Edmund Edgar, Vingers Bedrle, Schloffer. Siegfried Willy Friedrich, Schienenarbeiter. August Franz, Vater Franz Mühlbacher, Schloffer. Theodor Christoph, Vater Christoph Schneider, Metzgermeister. Emilie, Vater Stefan Rein, Mechaniker. Irma, Vater Emil Walter, Reisender. Kurt Carl Otto, Vater Walter, Maschinenassistent. Lydia Johanna Luise, Vater Peter, Schreiner. Karl Johann, Vater Friedrich, Schreiner. Gilda Martha, Vater Georg Duffin, Ingenieur.

Heiratsangelegenheiten vom 13. Mai: Friedrich Will von Riga, Sekretär bei der Landwirtschaftskammer hier, mit Friederike Fimmel von Mannheim. Wilhelm Rost von Riga, Kaufmann hier, mit Hermine Wirth von hier. Theodor Witz von Eitingen, Schloffer hier, mit Theresia Witzmann von hier. Bernhard Schröder von Poltzig, Seifenfabrikant in Eitingen, mit Luise Fester von Rastatt.

Heiratsangelegenheiten vom 12. und 14. Mai: Egid d. von Riga, Dipl.-Ingenieur und Chemiker in Riga, mit Maria, Dipl.-Ingenieurin in Riga. Friedrich Willmann von Riga, Dipl.-Ingenieur in St. Johann, mit Gertrud Bier von Riga. Bernhard Brodmann von Groß-Eichenhorst, Trompeter, mit Annelie Traub von Dorf Neßl. Wilhelm Neugebauer von Rastatt, Schneider hier, mit Leonie Kienzle von Unterhachingen, mit Sofia Keller Witwe von Rastatt. Karl Schickel von Rastatt, Despotassistent hier, mit Elise Niffel von hier.

Todesfälle vom 11.-14. Mai: Friedrich, 79 Jahre, Stadttagslöhner, ein Gemann, alt 71 Jahre. Luise, 29 Jahre, Ehefrau des Kläfers Jakob Wayer. Marie, alt 62 Jahre, Ehefrau des Schuhmachers Ludwig Martin Stanz, Tagelöhner, ein Gemann, alt 79 Jahre.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach. Geborene vom 6. bis 9. Mai: Richard Hermann, Friedrich Keller, Sattler. Frida, B. Heinrich Sigrif, Martha, B. Friedrich Karl Veneier, Maschinenformner. Gilda, B. Friedrich Kattermann, Gärtner. Esfriede, Luise, B. Philipp Heinrich Kleiber, Bäckermeister.

Verheiratete vom 9. Mai: Gustav Eustf. Fabrikarbeiter, Grödingen und Anna Dorothea Billing, Näherin von Oberamt Neutlingen (Württemberg).

Verheiratete vom 10. bis 12. Mai: Franziska, Karl Venner, Fabrikarbeiter, 5 Monat alt. Elisabeth, Fettingner, ledige Rentnerin, 33 1/2 Jahr alt. Friedrich, B. Max Meier, Fabrikarbeiter, 7 1/2 Monat alt.